

griechisch-lateinische, von 1541 bis 1550 bei Nic. Brylanger in Basel erschienene Ausgaben (8°). Die späteren Erasmischen Ausgaben adoptirten eine Anzahl Stephanischer Lesarten; so acht von 1553 bis 1577 bei Nic. Brylanger in Basel und neun von 1563 bis 1599 bei den Leipziger Druckern Voegelin, Steinmann und Langenberger gedruckte, durchweg griechisch-lateinische Ausgaben (8°), drei weitere Basler von 1559 (bei Barbier, Fol.), 1586 und 1588 (bei Leonh. Osten, 8°), eine Lyoner von 1559 (bei Joh. de Tournez, 8°; Titelausl. ebd. bei Roussin 1597) und zwei Frankfurter von 1596 (bei Zach. Palthen, 8°) und 1661 (bei Endter, 8°), auch fast durchweg griechisch-lateinische Ausgaben. Die Zahl der sämmtlichen bekannten Erasmischen Ausgaben beläuft sich auf 57. Außerdem wurde die fünfte Ausgabe des Erasmus auch abgedruckt in dem sechsten Bande der Basler (Hieron. Froben, 1541, Fol.) und der Leydener (Peter van der Aa, 1705, Fol.) Gesamtausgabe seiner Werke. (Vgl. Reuss, Bibliotheca 27 sqq. 65 sqq. 72 sq.)

2. Neben dem mehr oder minder geschäftsmäßigen Nachdrucke Erasmischer Ausgaben treten zugleich auch einzelne Versuche hervor, den Erasmischen Text mit Hilfe der Complutenser Ausgabe, sowie handschriftlicher und sonstiger Documente zu verbessern. Ein schwacher Versuch, den Text nach Handschriften zu verbessern, begegnet uns bereits in der oben erwähnten Albina von 1518. Auch Erasmus selbst hat für seine späteren Ausgaben nicht allein die Complutenser Ausgabe und die Albina benutzt, sondern auch einzelne wenige Stellen nach Handschriften zu verbessern gesucht. Viel bedeutender aber als diese Versuche ist derjenige, welcher uns aus der von unbekannter Hand besorgten und 1534 bei Simon de Colines in Paris erschienenen sog. Colinaischen Ausgabe entgegentritt. In ihr ist der Text der dritten Ausgabe des Erasmus nach der Complutenser Ausgabe und alten Handschriften in auffallender Weise verbessert. Die Ausgabe fand indeß in ihrer Zeit wenig Beachtung und blieb ohne eigentlichen Einfluß auf die weitere Gestaltung des Textes. Ein großes Ansehen und große Berühmtheit dagegen erlangten die Ausgaben des gelehrten Pariser Druckers Robert Estienne oder Robertus Stephanus (gest. 1559), eines Stiefsohnes des Simon de Colines, obgleich dieselben bezüglich der Beschaffenheit des Textes der Colinaischen Ausgabe entschieden nachstehen. Die Recension des Textes besorgte Robert Stephanus selbst, und bei seinen kritischen Arbeiten leistete ihm sein jugendlicher und talentvoller Sohn Heinrich namentlich durch Collation von Handschriften auf der Pariser Bibliothek und auch auf auswärtigen Bibliotheken hülfreiche Hand. Seinen Ausgaben legte er die fünfte des Erasmus von 1535 zu Grunde. Die beiden ersten erschienen als kleine schöne Handausgaben 1546 und 1549 in Paris und heißen nach den Anfangsworten der Vorrede bei den Bibliographen *O mirificam* oder auch

*editio mirifica*. Nachdrucke der Ausgabe von 1546 erschienen zu Paris bei Veneb. Brévidé 1549, bei Rob. Stephanus jun. 1568, in Frankfurt bei Wechel 1597 (Fol.) und 1600 (16°), und in Venedig bei Nic. Dulci 1687 (Fol.). Während Stephanus in seinen beiden ersten Ausgaben den Erasmischen Text häufig nach dem Complutenser Text änderte, schließt er sich in seiner dritten 1550 in einem splendiden Foliobande erschienenen Ausgabe, der sog. *editio regia*, mit Aufgebung einer beträchtlichen Anzahl von Complutenser Lesarten enger an Erasmus an. Die Ausgabe enthält am Rande Varianten aus der Complutenser Ausgabe und aus fünfzehn zumeist Pariser Handschriften, darunter auch aus dem Codex Regius der Evangelien, Nr. 62 in der großen Bibliothek zu Paris, (L) und ist die Quelle des berühmten und für die weitere Gestaltung des Textes sehr einflußreichen, aber kritisch werthlosen Stephanischen Textes. Die vierte Ausgabe ist ein nur an wenigen Stellen veränderter Abdruck der dritten und 1551 ohne Angabe des Druckortes in Genf (16°) erschienen, wozu der zum Calvinismus übergetretene Robert Stephanus ausgewandert war. Sie enthält neben dem griechischen Texte auch die lateinische Uebersetzung des Erasmus und die Vulgata, und ist die erste griechische Ausgabe, in welcher die bereits 1548 von Robert Stephanus in die Vulgata eingeführte gegenwärtige Versabtheilung vorkommt. Der Stephanische Text von 1550 wurde mit einzelnen zumeist unbedeutenden Aenderungen sehr häufig gedruckt und liegt gegenwärtig in mehr als 90 Ausgaben vor. Im 16. und 17. Jahrhundert fand er namentlich in Deutschland und im 18. und 19. Jahrhundert in England und Amerika eine große Verbreitung. Von Katholiken wurde er so gut wie gar nicht gedruckt. In England fand er namentlich dadurch so große Verbreitung, daß er in der berühmten Ausgabe Mills von 1707 abgedruckt ist und derselben sehr oft nachgedruckt wurde. Auch wurde das Ansehen des Stephanischen Textes in England in späterer Zeit dadurch sehr gehoben, daß er der autorisirten englischen Uebersetzung von 1611 zu Grund liegt. Aus der langen Reihe Stephanischer Ausgaben nennen wir hier zunächst drei Basler von 1552 (bei Joh. Sporin, 16°), 1553 und 1558 (bei Nic. Brylanger, 8°), die beiden sog. Crispinischen von 1553 und 1564 (Genf, bei Joh. Crispin, 16°) nebst den an die erste derselben sich anschließenden Züricher (Froschoner, 1559, 1566, 8°), Basler (Nic. Brylanger, 1563, 8°) und Leipziger (Voegelin, 1563, 1595, 8°) Nachdrucken, eine Basler von 1570 mit der *Glossa compendiaris* des Matthias Flacius Illyricus (bei Berna, Fol.) nebst ihrem Frankfurter Nachdrucke von 1659 (bei Beyer, Fol.), vier von 1583 bis 1623 bei Selsisch in Wittenberg erschienene griechisch-lateinische Ausgaben (8°) nebst den an dieselben sich anschließenden Straßburger (bei Theodos. Rihel s. a., vor 1596, 8°), Hamburger (griechisch-lateinisch-deutsche Ausgabe von David Wolter,